



Vielleicht schreckte das von der KI gestaltete Werbeplakat ein wenig ab, waren die Berge zu hoch, die Ebenen zu weitläufig und die abgebildeten Ritter zu martialisch; jedenfalls wagten nur drei Interessierte sich mit dem Ortsheimatpfleger auf den Weg zu machen.

Dabei war das Wetter ideal, so ideal, dass die Läufer des Hergensweiler Laufes, die uns über weite Strecken an der Leiblach entlang entgegen kamen, auch Spaß an ihrer Anstrengung hatten.

Unser Weg führte zunächst aus der Dorfmitte Richtung Leiblach. Der teilentwaldete Kreuzberg zeigte von dieser Strecke aus seine Burgberggestalt mit verschiedenen zur Verteidigung abgegrabenen Stufen, die die jahrhundertlange landwirtschaftliche Nutzung abgeflacht und weicher gestaltet hatte. Oberhalb der Leiblach ging es Richtung Immen und zum dortigen Burgstall.

Dieser früher fast verwunschen versteckte Ort ist wieder belebt durch die Mountainbiker des TSV Niederstaufer, die ausgehend von der früheren Burgstelle eine anspruchsvolle Trainingsstrecke in den Wald hinein gebaut hatten.

Ein Abstecher führte zur Immenmühle, wo eine Gedenktafel daran erinnert, dass es sich bei ihr um die Burgmühle der Burg im Adelberg gehandelt habe.

Da schon zu diesem Zeitpunkt deutlich wurde, dass die Zeit mit zwei Stunden deutlich zu knapp angegeben war, wählten wir die kürzere Variante zurück und erreichten nahe der Knochenmühle



die Laufstrecke des Hergensweiler Leiblachlaufes. Allerdings in Gegenrichtung.

Auf dem schattigen Leiblachweg ging es Richtung Dornach, dort über die neue Betonrad- und fußgängerbrücke hinauf nach Burgstall, wo wir die Blechhaube vom Gedenkstein, der an einen Burgus über der vermuteten Römerstraße erinnert, abhoben und feststellten, dass eine Ecke eine Reparatur fordert.



Hinab auf die vermutete Trasse der Römerstraße an der B308 entlang nach Kinbach. Dort erquickte und ein von Marianne und Adolf Schneider gereicher Trunk. Da wir nach der Rast feststellen mussten, dass wir inzwischen statt zwei schon viereinhalb Stunden unterwegs waren, wählten wir erneut die kürzere Strecke an der Staatstraße 2002 entlang und ärgerten uns, ständig ins Feld hüpfend, um nicht angefahren zu werden, darüber, dass es noch immer nicht gelungen ist, auf dieser viel befahrenen Straße – werktags sogar mit starken LKW -Verkehr - einen Rad- und Fußweg zu bauen.

In Niederstausen angekommen, bestiegen wir zu guter Letzt als „Königsetappe“ den Kreuzberg, genossen die wunderbare

Aussicht und dachten an die Menschen, die einst, dem einfachen Bauernvolk enthoben, auf diesem Hügel geschützt vor Feinden lebten. Ursprünglich stand hier eine römischer Burgus. Die Aufgabe der Besatzung war es wohl für die Sicherheit der Fuhrwerke auf der Römerstraße zu sorgen und per Feuersignal mit den Burgi in Burgstall und Umgangs und weiter in Kontakt zu treten. Nach der Römerzeit, ab ca. 430 n.Chr. wurden die Reste der Burgi auch hier für kleinere Wehrburgen genutzt. Eine der größeren dürfte - nimmt man die aufwändigen Abgrabungen zur Verteidigung als Beweis - auf dem Waldberg genannten Hügel gestanden haben, den wir heute Kreuzberg nennen.



An diesem über die Jahrhunderte immer wieder erneuerten Kreuz. War bis vor ein paar Jahren eine schwere Kupfertafel angebracht, in die Informationen über Berg und Kreuz eingraviert waren. Ein ehrloser Geselle – Frauen neigen eher nicht zu solchen Skrupellosigkeiten – entwendete es, um den Kupferpreis einzuheimsen. Jetzt spricht den Besucher ein einfacheres Infotäfelchen an.

Wolfgang B. Sutter